



JOERG MODROW / LAIF

„Inkasso Team Moskau“ im Einsatz: „Sie wollen doch nicht, dass wir wiederkommen, oder?“

SCHULDENEINTREIBER

# Drohbrief aus Moskau

Mit Hausbesuchen muskelbepackter Finsterlinge und vermeintlichen Kontakten zur Russen-Mafia setzen Geldeintreiber immer häufiger säumige Schuldner unter Druck.

Auftraggeber sind zumeist vom Rechtsstaat frustrierte Gläubiger. *Von Bruno Schrep*

Auf heftiges Klingeln öffnet Klaus E., Pleite gegangener Bauunternehmer aus Bremen, die Tür seines Einfamilienhauses. Als er die Besucher sieht, bereut er dies sofort.

Vor ihm stehen drei ganz in Schwarz gekleidete Gestalten: ein grau melierter Herr mit Schnauzer, flankiert von zwei muskelbepackten Kerlen mit kahl geschorenem Schädel und grimmigem Gesicht. Einer der Glatzköpfe trägt einen langen, spitzen Bart wie Dschingis Khan, der andere hat sein Kinn ebenso glatt poliert wie seinen Kopf. Alle drei tragen kugelsichere Westen.

„Wir kommen wegen Ihrer Außenstände“, verkündet der Graumelierte mit ausgesuchter Höflichkeit, „der Herr D. hat uns geschickt. Er hat so lange nichts von Ihnen gehört.“

„Ach ja, der Herr D.“, stottert der verdatterte Pleitier, kurze Hosen, kurzes Hemd, sichtlich eingeschüchtert. „Ich wollte mich ohnehin mit ihm in Verbindung setzen.“

„Das ist aber sehr, sehr schön“, resümiert der Besucher, rückt mit seinen Begeleitern noch einen Schritt auf die Haustür

zu und lächelt freundlich. „Sie wollen doch nicht, dass wir wiederkommen, oder?“

Kaum sind die Besucher weg, packt den gerade noch so kleinlauten Bauunternehmer heftiger Zorn. „Wie kann mir dieser D. denn bloß so ein Rollkommando auf den Hals schicken?“, schimpft er, „der weiß doch genau, dass ich fast nichts mehr habe.“

Dennoch bietet er seinem Gläubiger noch am selben Tag Mieteeinnahmen aus einer Eigentumswohnung an, aus Angst

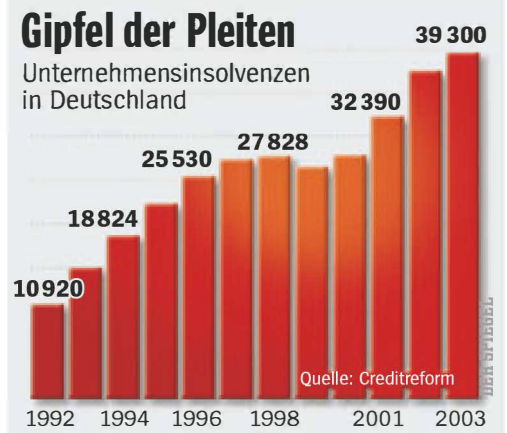
vor einer Rückkehr der unheimlichen Männer. „Vielleicht lauern die da draußen, um mir im Dunkeln die Knochen zu brechen.“

Das ist genau der Eindruck, den die ungebetenen Besucher vermitteln wollten. „Die Leute sollen sich ja belästigt fühlen“, erklärt Werner Hoyer, der Chef der Truppe. „Sonst zahlen sie keinen Cent.“

Hoyer ist Boss einer Firma, die sich „Inkasso Team Moskau“ nennt, Abkürzung ITM. Spezialität: rigorose Schuldeneintreibung. Die Truppe wirbt in Zeitungsanzeigen mit dem Slogan: „Ihr Schuldner muss kein Russisch können – er wird uns auch so verstehen.“

Mit überfallartigen Hausbesuchen und rüden Mahnbriefen („Letzte Aufforderung“), die teilweise in Moskau abgesendet werden, üben die Inkasso-Spezialisten Druck auf säumige Schuldner aus. „Die sollen glauben, wir sind von der Russen-Mafia“, so Hoyers russischstämmiger Außendienstleiter Igor Kulikow. Als Freizeitsport betreibt der stiernackige Muskelmann Kickboxen.

Das düstere Gewerbe der Schuldeneintreiber hat Konjunktur. Weil inzwischen jedes Jahr über 39.000 Unternehmen In-



solvenz anmelden und auch Millionen Privathaushalte hoffnungslos überschuldet sind, beauftragen immer mehr Gläubiger rabiate Helfer, um wenigstens einen Teil ihrer Außenstände hereinzuholen. Auf In-serate mit Werbesprüchen wie „Ihr Anliegen ist unser Marschbefehl“ oder „Wir holen Ihr Geld zurück“ melden sich regelmäßig Tausende geprellter Gläubiger.

Oft wird zwar nur geblufft. Immer wieder kommt es aber auch zu Exzessen: Brutale Eintreiber demolieren Mobiliar oder prügeln Schuldner krankenhaushausreif. Dahinter stecken jedoch meist keine Inkasso-Firmen, sondern von rachsüchtigen Gläubigern engagierte Kriminelle. „Wenn es zu Gewalt kommt, haben wir was falsch gemacht“, versichert zumindest ITM-Mann Werner Hoyer.

Doch kein Zweifel: Die Inkasso-Branche, ohnehin von fragwürdigem Ruf, wird zunehmend zum Tummelplatz von Abenteuerern. Auch Hoyer, smart, braun gebrannt, mit gepflegten Umgangsformen, blickt auf eine bewegte Vergangenheit. Der gelernte Elektromechaniker saß mal für die CDU im Celler Stadtrat, gab Anzeigenblätter heraus, produzierte Luftbildstadt-pläne, gründete mehrere Werbefirmen, meldete schließlich dicke Insolvenzen an.

Auf den Einfall, Schulden einzutreiben, brachten ihn ausgerechnet die eigenen Pleiten. Die vorwiegend vergeblichen Versuche



JOERG MODROW / LMF

#### **ITM-Observationsteam in Hemmingen: Stundenlanger Psychoterror**

des Finanzamts, bei ihm 3,3 Millionen Euro Steuerrückstände abzukassieren, bestärkten ihn in der Gewissheit: „Das kann ich besser!“

Donnerstagmittag. Hoyer und seine Mitstreiter, der bärtige Igor Kulikow und der bärbeißige Kugelkopf Arne Koch, beraten in ihrem Geländewagen, wer als Nächster heimgesucht werden soll: der junge Steven B., ein erkennbar kleiner Fisch, oder doch Udo S., den immerhin 40 000 Euro Schulden drücken?

Steven B., der als nebenberuflicher Versicherungsvertreter 500 Euro Provision zu viel kassiert hat, ist nicht zu Hause. ITM-Mann Hoyer hat seine Handynummer; er leimt ihn mit einem Trick: „Hier Zustellungsdienst. Wir haben ein Paket für Sie,

stehen vor Ihrer Tür.“ Als der junge Mann, blond, schlaksig, dünnbärtig, tatsächlich auftaucht, umzingeln ihn die Geldeintreiber noch auf der Straße.

„Was denn, was denn, so ein Ärger wegen so ein paar Euro“, bedrängt ihn Hoyer. „Ist doch albern, sich deswegen so in Schwierigkeiten zu bringen“, ergänzt Koch, verschränkt die Arme und beugt sich kumpelhaft vor: „Wenn du zahlst, siehst du uns nie wieder.“

„Aber ich hab das Geld doch nicht“, verteidigt sich der Überrumpelte, dreht sich um, sucht nach Hilfe. Doch Passanten, die zunächst neugierig schauen, gehen beim Anblick der schwarzen Kerle ganz schnell vorbei. Und Steven B. unterschreibt noch auf der Straße, die Summe von 500,42

Euro bis Ende September zu überweisen. „Die meisten zahlen nicht deshalb, weil sie ihre Schulden loswerden wollen“, konstatiert Koch zufrieden, „sondern weil sie uns loswerden wollen.“

Zehn hauptamtliche Schuldeneintreiber, darunter drei Russlanddeutsche, sind Tag und Nacht für das Inkasso Team Moskau unterwegs, dazu noch ein Dutzend Feierabendschnüffler. Für juristischen Beistand sorgen Vertragsanwälte.

Rund tausend Firmen und Privatpersonen nehmen regelmäßig die Inkasso-Dienste in Anspruch, müssen dafür im Schnitt 40 Euro monatlichen Mitgliedsbeitrag berap-pen. Bei erfolgreicher Schuldenjagd kas-sieren die ITM-Leute noch mal 15 Prozent der lockergemachten Summe.

Oft bleibt der Erfolg jedoch aus. Udo S. zum Beispiel, der wegen Anlagebetrugs verurteilt wurde, einem Geldgeber noch 40 000 Euro schuldet, bekommen die Ein-treiber erst gar nicht zu Gesicht. In der Dachgeschosswohnung, in der er gemeldet ist, lebt seine alte Mutter.

Die Frau, klein und schwächig, lässt sich von den Muskelpaketen vor ihrer Tür nicht einschüchtern. „Wie sind Sie denn überhaupt ins Haus gekommen?“, fragt sie spitz. Nein, sie wisse nicht, wo sich ihr Sohn gerade aufhalte. Und wann er sich wieder bei ihr blicken lasse, könne sie auch nicht sagen, leider. Und seine Handynum-

mer kenne sie nicht. Hoyer, leicht verärgert, ruft den Anwalt des Schuldners an, den Bremer Advokaten Christian Carstens. Ob er denn mal vorbeischauchen dürfe, zwecks Aushandlung eines Kompromisses? Wann? Gleich! „Wenn es unbedingt sein muss.“

Die Mission endet bereits im Treppenhaus. „Was soll denn der Aufmarsch dieser Truppe?“, ruft der Anwalt noch an der Tür, als er Hoyers Begleiter entdeckt. „Ich verhandle doch nicht mit so einem Kommando. Auf Wiedersehen, die Herren.“ Peng.

---

### **Den meisten Gläubigern sind fragwürdige Methoden schnuppe – die wollen nur ihr Geld.**

---

„Solche Geschichten bringen unseren Rechtsstaat keinen Schritt weiter“, schimpft der Anwalt noch Stunden später, kann sich kaum beruhigen. „Die balancieren doch am Rand der Legalität.“

Derzeit wird geprüft, ob die Inkasso-Spezialisten nicht längst abgestürzt sind: Bei der Staatsanwaltschaft in Celle stapeln sich Strafanzeigen aus der ganzen Republik. Schuldner, die von ITM Post oder Besuch bekamen, sagen aus, sie seien genötigt und bedroht worden.

„Ich habe Kinder, mein Maß an Humor ist völlig ausgeschöpft“, beschwert sich

etwa der Berliner Kaufmann Peter Z., dem ITM bei Nichteinhaltung einer willkürlich gesetzten Frist von sechs Tagen schriftlich einen Besuch in Aussicht stellte: „Weitere Ankündigungen erfolgen nicht!“ Der Kaufmann marschierte mit dem Drohbrief zum nächsten Polizeirevier.

Ob ITM-Chef Hoyer jedoch jemals angeklagt wird, ist völlig offen. Solange seine Männer nicht wirklich zulangen, bewegen sie sich in einer rechtlichen Grauzone: Zahlungsaufforderungen sind nicht strafbar, das Tragen von schwarzen Hemden ist es auch nicht.

Eventuell, räumt der Celler Staatsanwalt Bernd Kolkmeier ein, werde das Sammelverfahren gegen Hoyer eingestellt – eine Lösung, auf die Hoyer spekuliert.

Der Mann treibt ein riskantes Spiel: Um die Erlaubnis zum Führen eines Inkasso-Unternehmens hat er sich nie bemüht. Die Zulassung, im Rechtsberatungsgesetz zwingend vorgeschrieben, setzt neben „profunden Rechtskenntnissen“ auch „gesicherte wirtschaftliche Verhältnisse“ voraus. Weil das Schuldeneintreiben ohne Genehmigung jedoch nur als Ordnungswidrigkeit geahndet wird, wenn überhaupt, hat Hoyer bislang auf die Erlaubnis gepfeifen.

„Solche Leute schaden der gesamten Branche“, mosert Carsten Ohle, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Inkasso-Unternehmen. Die 500 im



JOERG MODROW / LAIF

**Schuldanerkenntnis auf der Straße:** „Ich hab das Geld doch nicht“

Verband zusammengeschlossenen Firmen werben damit, sie würden seriös zwischen Schuldner und Gläubigern vermitteln und hätten trotzdem Erfolg. Allein 2003, rühmt der Hauptgeschäftsführer, seien ganz legal über vier Milliarden Euro eingetrieben worden. Die 200 Konkurrenzfirmen außerhalb des Verbandes, klagt Ohle, wendeten dagegen oft fragwürdigste Methoden an.

Den meisten Gläubigern ist das freilich vollkommen schnuppe. Die wollen nur eines: ihr Geld. „Wenn ich ein brutaleres Unternehmen als Moskau-Inkasso finde, beauftrage ich es sofort“, schwört ITM-Kunde Holger A. Der Kaufmann aus Sonthofen versucht seit 22 Jahren, eine ihm geschuldete Summe von ursprünglich 32 000 Mark zurückzubekommen.

Drei Zwangsvollstreckungen erbrachten keinen Cent; der Schuldner, der den Offenbarungseid geleistet hat, machte sich angeblich selbständig und soll unter einer Geheimadresse leben. „Ich komme mir restlos verarscht vor“, so der Geprellte.

Ähnliche Gefühle quälen viele ITM-Kunden: Zahnärzte, die den Kosten für ihre Brücken und Kronen hinterherlaufen, Architekten, die auf ihr Honorar ewig warten, Wohnungseigentümer, die vergebens ihre Miete einklagen – und dann oft noch auf Prozess- und Renovierungskosten sitzen bleiben. Ohne deren Verbitterung wären Hoyer und seine Männer arbeitslos.

Über die Hälfte aller Aufträge kommen jedoch von geprellten Handwerksmeistern. Die geraten mit ihren Kleinbetrieben immer häufiger in Existenznot, weil die Zahlungsmoral sinkt, ihre Rechnungen immer öfter nicht bezahlt werden. „Ich hab Riesenwut im Bauch“, gesteht der Ost-Berliner Elektromeister Wolfgang Hohmeier, „ich geh täglich mit Zorn in die Werkstatt. Am liebsten würd ich den ganzen Laden in die Tonne treten.“

Dass viele seiner Kunden nur schleppend oder überhaupt nicht zahlten, nahm Hohmeier lange hin, ließ sich immer wieder vertrösten. „Was war ich bloß für ein gutmütiger Trottel“, ärgert er sich jetzt. Um die Firma vor der Insolvenz zu retten, musste der Handwerker sein Ersparnis opfern und fünf seiner Leute entlassen. Trotz 60-Stunden-Woche, rechnet er vor, blieben ihm heute, wenn er die eigenen Verpflichtungen erfüllt habe, gerade mal 700 Euro monatlich zum Leben.

Sein Vertrauen in den Rechtsstaat, sagt er, sei inzwischen „gleich null“. Wer auf legalem Weg zu seinem Recht kommen wolle, sei am Ende der Dumme.

Um zumindest einen Teil seiner Außenstände zurückzubekommen, schöpfte der Elektromeister jahrelang alle gesetzlich zulässigen Mittel aus: verschickte



JENS ROETZSCH

**Gläubiger Hohmeier**

„Die sollen jetzt mal Dampf machen“

Mahnungen, erwirkte Urteile und vollstreckbare Titel, betrieb Zwangsvollstreckungen.

Ergebnis: Zu den Außenständen von 150 000 Euro kamen noch 15 000 Euro Anwalts- und Prozesskosten hinzu. Nur einmal gelang es, einem Schuldner 1500 Euro abzuluchsen. Das Geld behielt der Anwalt als Honorar ein.

„Die Schuldner lachen sich über mich schlapp“, glaubt Hohmeier. Als kürzlich eine Hausbesitzerin, die ihm 2500 Euro schuldet, ihr Haus für mehrere Millionen verkaufte, sich prompt ein dickes Auto zulegte und dann für zahlungsunfähig erklärte, fiel ihm die Anzeige vom Inkasso Team Moskau ein. „Die sollen jetzt mal Dampf machen.“

Für Methoden, die sich als strafbar herausstellen, kann freilich auch der Auftraggeber eines Inkasso-Unternehmens haftbar gemacht werden. ITM-Chef Hoyers Geheimwaffe etwa, besonders hartnäckige Schuldner kirre zu kriegen, ist hoch umstritten: Psychoterror.

Hemmingen bei Hannover, Freitagmittag: Vor dem Reihenendhaus des Schuldners L. parkt eine tiefer gelegte dunkle Limousine. Zwei Männer von ITM starren mit düsteren Gesichtern stumm und regungslos auf das Gebäude. Schuldeneintreiber Iwan Maschkow hält ein Fernglas in der Hand.

Auf Fragen neugieriger Nachbarn, was sie denn hier zu suchen hätten, geben die mürrischen Beobachter keine Antwort, blicken nur weiter auf das Haus, in dem sich nichts rührt. Die Botschaft ist klar: Guckt alle her, mit denen da drinnen stimmt was nicht, da ist was oberfaul. „Unser Observationsteam“ nennt Hoyer seine gruseligen Eckensteher. „Die machen immer großen Eindruck.“

Zwei Stunden später, vor einem Eigenheim in Lehrte, droht die Lage zu eskalieren. „Verschwinden Sie“, kreischt eine junge Frau, als ITM-Mann Maschkow mit dem Fernglas ins Wohnzimmer der Familie M. guckt. „Sonst hol ich die Polizei.“ Große Jeeps fahren langsam vorbei, aus dem Nebenhaus kommt ein Mann mit einem riesigen Hund. „Zeit, hier abzubrechen“, findet Maschkow.

Der Fall zeigt: Nicht alle, die Schulden haben, lassen sich widerstandslos drangsaliieren. Der Apotheker aus dem Hamburger Umland zum Beispiel, der an diesem Freitagmittag als Letzter auf der ITM-Liste steht, hat schriftlich Kampfbereitschaft signalisiert. Weil der Mann, der einem Arzneimittelhändler rund 500 000 Euro schulden soll, dabei drohend auf seinen „gültigen Jagdschein“ verwies, nähern sich Hoyer und seine Truppe dem Anwesen mit kugelsicheren Westen.

Umsonst: Die Apotheke ist seit Wochen geschlossen, alle Rollläden sind heruntergelassen. An der Tür klebt ein vergilbtes Schild: „Rezepte bitte in den Briefkasten werfen.“